

Psychologie

Die Polarität im Aufbau des Charakters. Von Albert Wellek (357 S.) Bern 1950, A. Franke AG Verlag. DM 23.50.

Dieses „System der Charakterkunde“ des Leipziger Ordinarius der Psychologie stellt sich seinem ausgezeichneten Werk „Das absolute Gehör und seine Typen“ (Leipzig 1938) würdig zur Seite. Wellek unterscheidet als Pole Intensität und Tiefe, Extraversion und Introversion, Eshaftigkeit und Ichhaftigkeit. Die Schichten des Charakters (sieben: Vitalität, Trieb, Empfindung, Gefühl, Phantasie, Verstand, Wille) werden durch das Verhältnis zu diesen Polen entscheidend charakterisiert (besonders gut ersichtlich beim Gefühl). Auch die Schichten insgesamt erhalten durch die Polaritätsbetrachtung neue Beleuchtung: sie sind „oben“ oder „unten“. Als Pole der „Kernschicht“ des Charakters gelten dem Autor „Gemüt“ und Gewissen. Gerade die letzte Unterscheidung gäbe sowohl grundsätzlich wie auch im konkreten Fall zu fruchtbaren Fragen Anlaß.

H. Thurn S.J.

Die Suggestion. Von Wilhelm Pöll. (263 S.) München 1951, Kösel-Verlag. DM 12.50

In drei großen Abschnitten (Die Fremd-suggestion, Die Autosuggestion, Die Massensuggestion) unternimmt es der gelehrte Verfasser, Eigenart und Bedeutung der Suggestion (das Letzte wenigstens in den Grundlagen) zu klären. Die Suggestion als „wirksame Fremd- oder Selbstbeeinflussung zur überzeugten Annahme von Bedeutungsgehalten“ basiert auf Motiven, die der „vital-existziellen Sphäre“ angehören, im gegebenen Fall wenig durchleuchtet, aber darin umso kräftiger wirksam sind. Motive, die mit reflexem Bewußtsein vorgebracht werden, sind meist „unzulänglich oder sogar unzuständig und irrelevant“. Es gibt — wie bekannt — eine Disposition zu suggestiven Einflüssen, die Suggestibilität. Der Verfasser sieht sie in einer „Empfänglichkeit für den genannten Motivbereich“ (den vital-existziellen) begründet. Der Suggestionssatz hat dynamischen Charakter: es drängt ein „Etwas“ den Menschen zur Annahme, nachdem dieses Etwas als persönlich bedeutsam befunden wurde. — Bei der Fremdsuggestion ist der Hinweis auf die Bedeutung der Vitalität, sowie auf deren echten Ausdruck sehr instruktiv (man denke in diesem Zusammenhang an die Wirkung politischer Führer!). Ein gut geschriebenes Buch, das viel Neues bringt.

H. Thurn S.J.

Umwertung der Psychoanalyse. Von Wilfried Daim. (263 S.) Wien 1951, Verlag Herold. DM 15.50.

Ein Buch, das den Leser durch persönlich Erlebtes und Erfahrenes ebenso wie durch philosophische Klarheit und undoktrinäres,

psychologisches Wissen fesselt. Das reichlich beigelegte Bildmaterial, das Analysen entstammt, ist geeignet, den Begriff der „Zeichnungen aus dem Unbewußten“ zu klären, allerdings auch zu verharmlosen. Natürlich wird dem „Unbewußten“ ein breiter Raum gewidmet. Als „Latenz“ (Anlage), als „Erworbenes“, als Verdrängtes, als Geschichtetes, als „Ganzes“ fügt es sich den üblichen Auffassungen der Psychologie des Unterbewußtseins ein. Das Schlußkapitel „Die Technik der Psychoanalyse“ dürfte besonderes Interesse finden. H. Thurn S.J.

Deutsche Physiognomik. Von Willi Hellpach. (230 S.) Berlin 1949, Walter de Gruyter u. Co. DM 15.—.

Der Untertitel des prächtigen Werkes lautet: Grundlegung einer Naturgeschichte der Nationalgesichter, ein vielversprechender Titel. Es erscheint nach sehr kurzer Zeit in zweiter Auflage. Mit Recht. Die Sammlung treffender, wirklich charakteristischer Gesichter ist ebenso beachtlich wie die sichere Hand des Künstlers, der die seelischen Porträts der verschiedenen Volksstämme mit Meisterschaft zu zeichnen versteht. Ein Bilderbuch, in dem man gerne und besinnlich blättert, eine Seelenkunde, in die man sich versenken kann. Im einzelnen gelangen zur Darstellung (in Bild und Wort): Franken, Schwaben, Sachsen und Thüringer, Bayern, Rheinländer und Westfalen, Preußen, Balten und Friesen, Böhmen-deutsche, Lausitzer und Hessen. Der Verfasser hat recht, wenn er meint, daß ein Buch wie das vorliegende geeignet ist, einander besser zu verstehen — zumal viele Menschen aus ihrer Heimat vertrieben — in fremden Lebensräumen wohnen müssen.

H. Thurn S.J.

Ausdruckssprache der Seele. Von Professor Dr. K. Leonhard. (507 S.) Saulgau (Württ.) 1949, Karl-F.-Haug-Verlag, Hln. DM 31.60.

Mit diesem Buch gibt der Verfasser eine Darstellung der Mimik (Mienen), Gestik (Körperbewegungen) und Phonik (Ausdrucks-lauten, Stimme). 275 Abbildungen illustrieren den flüssig geschriebenen Text. Die Vereinigung dieser drei Ausdrucksbereiche der Seele zu einer Ausdruckslehre stellt schon an sich etwas Neues dar. Aber auch die einzelnen Ausdrucksgebiete werden durch neue Erkenntnisse bereichert. Besonders fruchtbare ist die Zusammenschau der Mienen und Gesten mit den Ausdrucks-lauten, der Stimme. Das Buch besitzt großen Wert für die praktische Diagnostik und Menschenkenntnis.

H. Thurn S.J.

Homo patiens. Versuch einer Pathodizee. Von Viktor E. Frankl. (115 S.) Wien 1950, Verlag Franz Deuticke. DM 8.—.

Der Autor, der in anderen Veröffentlichungen (Ärztliche Seelsorge, Psychotherapie in der Praxis usf.) bereits seine Zuständig-

keit in Fragen der analytischen Psychologie, der Psychotherapie und — in diesem Sinn — auch der Menschenführung unter Beweis stellte, gibt im vorliegenden Buch zunächst eine kräftige Kritik des Nihilismus. In der Form des Psychologismus ist er tatsächlich die Gefahr des modernen Menschen. Seine Überwindung sieht Frankl in der Anerkennung eines Sollens, das der Geist-Person, der Freiheit als absolute Norm imponiert, allerdings in der Form des „jeweils Gesollten, des immer Könnenden“. Andere Themen sind: Die Pathologie des Zeitgeistes, die Sinndeutung des Leidens, die Krise des Humanismus. Bemerkenswert die Sinndeutung des Leidens: Leid als Leistung, Leid als Wachsen, Leid als Reifen läßt uralte Motive der Weisheit anklingen und kommt im Leid als Opfer dem Sinn des christlichen Leides sehr nahe.

H. Thurn S.J.

Krankheit als Folge der Sünde. Von Wolf von Siebenthal. (95 S.) Hannover 1950, Schmorl & von Seefeld Nachf. Broschiert DM 4.—.

In dieser aufschlußreichen Studie gibt der Verfasser einen Überblick über die Auffassungen der Naturvölker, der Inder, der Völker des Zweistromlandes, der Hebräer und des christlich-abendländischen Kulturkreises über die Zusammenhänge von Krankheit und Sünde. Schon die Feststellung, daß der Mensch eine enge Beziehung zwischen beiden Bereichen: Krankheit und Schuld zu allen Zeiten als selbstverständlich angesehen hat, ist bedeutsam genug. Da in vielen Fällen eine wirkliche Abhängigkeit nachweisbar ist, verlangt die Heilung auch eine Bemühung um die Seele und den Geist. Das bedeutet für den Arzt eine erhebliche Ausweitung seiner Wirkmöglichkeit, die allerdings in der Praxis oft sehr bald illusorisch werden mag. Im übrigen wird man der Sinnhaftigkeit der Krankheit, wie sie heute vielfach vertreten wird — Krankheit als Ausdruck der Seele — doch einige Skepsis entgegenbringen dürfen. Entdeckerfreude — und die Seele wird heute in der Medizin in besonderer Weise entdeckt — wird leicht unsachlich.

H. Thurn S.J.

Rußland

Rußland. Von Michael Prawdin. (384 S.) Stuttgart 1951, Deutsche Verlags-Anstalt. DM 12.80.

In ähnlich packender Darstellung, wie er früher „Tschingis Chan und sein Erbe“ schilderte, sucht Prawdin in der Geschichte Russlands von den Anfängen bis zu Peter dem Großen einen Schlüssel für die Unberechenbarkeit des russischen Menschen, seine eigenartige Kultur und Gefühlswelt. Es ist eine Geschichte, die wohl alle anderen an Not, Grausamkeit und Intrigen übertrifft.

In Peter d. Gr. sieht der Verfasser Russlands Höhepunkt, die letzten 200 Jahre faßt er nur noch in einem Schlußkapitel zusammen. Ob damit aber alles Wesentliche über das heutige Russland gesagt ist, bleibt sehr zu bezweifeln.

E. Sendler S.J.

Russische Erde. Kriegsbriefe aus Russland. Mit vier Federzeichnungen und einem farbigen Aquarell des Verfassers. Von Harry Mielert. (116 S.) Stuttgart, Reclam-Verlag. Gln. DM 5.80.

Diese Briefe und Tagebuchblätter des 1943 gefallenen Marburger Literarhistorikers sind nicht nur darum spannend, weil sie aus vorderster Front geschrieben wurden, sondern weil sie den Kampf eines Mannes zeigen, der versucht hat, mitten im Kriegslärm ein Mensch mit geistigen Interessen zu bleiben. Die Dichtung, Gott und vor allem die Liebe zu seiner Gattin sind das immer wiederkehrende Thema dieser Briefe, durch die Schrecknisse des Krieges ringsumher zu tiefer Echtheit geläutert. So ist das Büchlein ein Zeugnis besten Menschen-tums, eines Menschentums, das sich nicht selbst genügt, sondern offen ist für ein Höheres.

P. Henrici S.J.

Danteliteratur

Die göttliche Komödie. Übersetzt und herausgegeben von Hermann Gmelin. Drei Bände. (427, 418 u. 412 S.) Stuttgart, Ernst-Klett-Verlag. Jeder Band in Leinen mit Goldprägung DM 12.50.

Unter Verzicht auf den Endreim hat Gmelin Dantes unsterbliche Terzinen in ein Deutsch übertragen, dessen oft überraschende Treue zur „nüchternen Trunkenheit“ des Originals der Leser an dem gegenüberstehenden italienischen Text von Vers zu Vers jederzeit selbst nachprüfen kann. Diese philologische Ehrfurcht, die nicht, wie so manchmal bei Dante-Übertragungen, das eigene Können des Nachschaffenden, sondern die Absicht des Dichters selbst zum Aufleuchten bringt, sichert dieser auch in der äußeren Gestaltung vorbildlichen Ausgabe einen ehrenvollen Platz in der Reihe deutscher Nachbildungen der „Göttlichen Komödie“. Ein vierter Band soll, über die am Schluß jedes Bandes beigegebenen Inhaltsangaben hinaus, einen Kommentar zum Ganzen bringen, der gerade bei diesem Gipfelwerk der Weltliteratur nicht wohl entbehrt werden kann.

A. Koch S.J.

Deutsches Dante-Jahrbuch. 23. Band. Neue Folge 19. Band. Herausgegeben von Friedrich Schneider. (216 S.) Hermann Böhlau Nachf. DM 12.50.

Dantes Weltbild. Von Hermann Gmelin. (156 S.) Urach, Port-Verlag. Geb. DM 6.—. *Dante, seine Welt und Zeit, sein Leben und sein Werk.* Von August Vezin. (478 S.,